

Argumente für die Bogenjagd

1. Pfeil und Bogen als Jagdwaffe

1.1 Der Jagdbogen

Ein normaler, für den sportlichen Einsatz üblicher Scheibenpfeil ist für die Jagd absolut ungeeignet (wie noch zu zeigen ist).

Nicht der Bogen ist die Jagdwaffe an sich, sondern einzig und allein der Jagdpfeil mit der rasiermesserscharfen Jagdspitze. Analog zur Büchsenjagd gibt es aber vorgeschriebene Minimalwerte bezüglich des Zuggewichtes des Jagdbogens und der Beschaffenheit der Jagdpfeile.

1.2 Blankwaffen

Der Jagdpfeil kann auch als eine "Blankwaffe" angesehen werden. Die Blankwaffen, die zur Zeit gezielt und sachgerecht eingesetzt werden, gehören zu den Werkzeugen - ähnlich wie die Schusswaffen – und sind auf der Jagd nicht wegzudenken. Im Gegensatz zu den anderen Blankwaffen werden die Jagdpfeile mit weitaus höherer Wucht und Energie eingesetzt.

1.3.1 Der Jagdpfeil - Effektivität

Der Jagdpfeil tötet bei Kammerschüssen innerhalb von Sekunden durch Unterbindung der Sauerstoffzufuhr wegen des starken Blutverlustes und/oder durch das Versagen des respiratorischen Systems (Blutdruckabfall -> Ohnmacht -> Exitus). Bei Schüssen in die Wirbelsäule/Gehirn wird das Wild augenblicklich getötet oder gelähmt.

Damit unterscheidet sich der Jagdpfeil in seiner finalen Wirkung absolut unwesentlich von der Wirkung eines Jagdprojektils.

Letzteres erreicht diese Wirkung jedoch durch eine sich zerlegende und splitternde Kugel wohingegen der Jagdpfeil einen bis zu 4 cm breiten Wundkanal mittels der rasiermesserscharfen Schneiden der Jagdspitze erzeugt. Es gibt wahrscheinlich kein jagdbares Wild auf der Erde, das in den letzten Jahrzehnten nicht erfolgreich und weidmännisch mit Pfeil und Bogen zur Strecke gebracht wurde. Die Durchschlagenergie eines bis zu 40 Gramm schweren Jagdpfeils ist sehr groß und führt in der Mehrzahl der Jagdsituationen zu einem glatten Durchschuss (auch bei sehr starkem afrikanischem Wild). Dadurch sind am Anschuss gute Schusszeichen die Regel (Jagdpfeil). Dies erleichtert eine Nachsuche auch ohne Hund, vor allem weil die rasiermesserscharfen Schneiden sehr starke Schweißfährten erzeugen.

Am 27.4. wurde im NDR – in der Sendung DAS über die Bogenjagd berichtet. Im Laufe der Sendung wurde gezeigt, dass ein 9,3 x 74R TM Geschoss einen 10L Eimer mit Sand gefüllt auf 20m nicht durchschlagen konnte - ein Jagdpfeil dies aber problemlos schaffte! Auch eine .375 H&H sowie ein Flintenkaufgeschoss konnten den Eimer nicht durchschlagen.

1.3.2 Gegenargument Tierquälerei

Aus obigen Punkt ist ersichtlich, dass der Jagdpfeil trotz der schnell tötenden Wirkung im Vergleich zur Büchsenkugel sehr wenige Nervenzellen zerstört. Unterstellt man, dass Wild Schmerzen im menschlichen Sinne verspürt, dann korreliert medizinisch gesehen die Schmerzintensität wahrscheinlich linear mit der Anzahl der zerstörten Nervenzellen. Da die Kugel, statistisch betrachtet, in der Mehrzahl der Fälle nicht augenblicklich tötet, kann in diesem Zusammenhang nicht unbedingt von einer Überlegenheit der Kugel gesprochen werden. Bei schlechten Schüssen ist die Chance, dass das Wild die Wunde ohne Entzündungen und Wundfieber ausheilt höher als bei vergleichbaren Kugelschüssen (sauberes Ausbluten, es werden weniger Verschmutzungen in die Wunde eingebracht).

Die von Zeit zu Zeit erscheinenden Presseberichte über verwundete Tiere mit im Tier steckenden Pfeilen lassen darauf schließen, dass die Tiere mit Scheibenpfeilen beschossen wurden – also tierschutzwidrig – ähnlich der Situation, als würde bei der Büchsenjagd auf Schalenwild Vollmantel-Scheibenprojekte verwendet werden.

Deshalb darf man solche illegale Aktivitäten in keinster Weise mit der ethischen Bogenjagd in Verbindung bringen.

1.3.3 Verwundungsraten

Zu diesem Thema gibt es sowohl für die Büchsenjagd insbesondere aber die Jagd mit der Flinte als auch die Bogenjagd wenig wissenschaftliches Material. Studien über die Bogenjagd aus den USA insbesondere aber auch eine Studie aus Dänemark belegen aber, dass mit ausgebildeten und geprüften Bogenjägern die Verwundungsraten eher nicht über jenen der Gewehrjäger liegt. Bei Riegel-, Drück- und Treibjagden (sowohl mit Flinte als auch Büchse) liegen die Verwundungsraten eher über jenen der Bogenjäger.

Es ist anzumerken, dass der Bogenjäger seine - wie im Tierschutzgesetz geforderten – Fähigkeiten alle 5 Jahre erneut mit einer Schießprüfung unter Beweis stellen muss.

1.3.4 Gegenargument Wilderei

Dieses Gegenargument kann nur bei großer Unwissenheit über die Eigenheiten der Jagd mit Pfeil und Bogen vorgebracht werden. Es wird schnell klar, wenn man sich mit der Bogenjagd auseinandersetzt, dass der Bogen aufgrund seiner Limitationen, Ausmaße und dem Bedarf langwieriger Übungszeit als Wildererwaffe vollkommen ungeeignet ist.

Jeder Gewehrjäger könnte mit der Behauptung, der Schuss habe einem Fuchs gegolten“, weit mehr Wild wildern als er mit dem Bogen (auch bei großer Fertigkeit) jemals schaffen könnte. Außerdem können sich heutzutage kriminelle Subjekte sehr leicht technische Vorrichtungen (Schalldämpfer, künstliche Lichtquellen, etc.) beschaffen, die die Wilderei stark vereinfachen. Warum ein Wilderer unter solchen Bedingungen zum Bogen greifen sollte (mit entsprechend geringen Erfolgsaussichten und größeren Risiken) ist nicht nachvollziehbar.

2. Traditionelle Argumentationspunkte

2.1 Die Bogenjagd ist eine Bereicherung der Jagd

Die Bogenjagd kann nur als traditionelle Bereicherung der herkömmlichen Büchsen-/Flintenjagd gesehen werden, ergänzt diese aber in manchen Situationen auch sinnvoll. (siehe Punkt 5.1).

Auch bei der Falknerei wird niemand ernsthaft behaupten, dass sie zur Erfüllung der Abschusspläne notwendig ist. Dennoch genießt sie als traditionelle Jagdart zu Recht eine hohe Wertschätzung und gehört deswegen auch zum Weltkulturerbe. Die offizielle nationale Bogenjagdorganisation bietet die internationale Bogenjagdausbildung nur unter der Voraussetzung an, dass der Interessent einen gültigen Jagdschein besitzt. Damit sind die in der EBA und CIC organisierten Bogenjäger auch ausgebildete "Normaljäger", die aber auch Jagdpfeil und Bogen als eine zusätzliche Jagdart in diesen Ländern verwenden möchten.

2.2 Die Geschichte unserer Jagdkultur

Wenn man den Blick über Deutschland hinausrichtet, kann man auch ohne Hintergrundwissen den aktuellen Praktiken der Jagdausübung entnehmen, dass folgende Jagdarten in der Historie elementar waren und es berechtigterweise auch heute noch sind.

Die Fallenjagd, die Bogenjagd, die Beizjagd und die Jagd mit Feuerwaffen.

Durch die Wiedereinführung des Bogens als Jagdwaffe wären die geschichtlichen Wurzeln der Jagd in Mitteleuropa angemessen repräsentiert und dokumentiert. Die Geschichte der Jagd hat auch bei uns nicht erst mit der Erfindung des Schießpulvers begonnen, was nicht nur dem Sensationsfund aus dem Ötztal zu entnehmen ist. Sich diesen Wurzeln zu verschließen, würde bedeuten, einen Teil unserer jagdgeschichtlichen Entwicklung zu verleugnen. Auch unser Schutzpatron Hubertus und die Jagdgöttin Diana sind nicht mit modernen Feuerwaffen abgebildet, sondern....

2.3 Trophäenjagd

Der manchmal vorgebrachte subtile Vorwurf der "Trophäenjagd (im negativen Sinne)" könnte zusätzlich entkräftet werden, wenn auch Jagdarten gefördert werden würden, die jagdgeschichtlich und von den Nichtjägern eher mit der Funktion der Nahrungsbeschaffung in Zusammenhang gebracht werden als die moderne Büchsenjagd. Auch die Erlegung eines Herbstkitzes ist für den Bogenjäger ein besonderes Erlebnis und bedarf großer Fertigkeiten. In diesem Sinne fördert die Bogenjagd auch eine wohl angebrachte Bescheidenheit und Ehrfurcht vor jedem Stück Wild dem wir nachstellen.

2.4 Ansprechen neuer Zielgruppen

Mit der Bogenjagd könnte die Jägerschaft auch neue soziale Gesellschaftsschichten ansprechen, die ansonsten der Jagd eher kritisch und mit Vorurteilen behaftet gegenüberstehen. Außerdem könnte die Jägerschaft mit der Diskussion über die Bogenjagd beweisen, dass sie neuen Ideen aufgeschlossen gegenübersteht und nicht in erstarrten Strukturen einbetoniert ist.

Die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd ist in den letzten Jahren eher gefallen.

Die Bogenjagd findet durch ihre Weidgerechtigkeit = Fairness der Mittel sehr viel Zustimmung und Toleranz. Die Legalisierung der Bogenjagd könnte nicht nur völlig neue Gesellschaftsschichten, vor allem auch aus dem urbanen Bereich, erschließen, sondern auch über diese neuen Jäger einen positiven Einfluss auf die generelle Akzeptanz der Jagd ausüben.

3. Wirtschaftliche Überlegungen

In Nordamerika gibt es über 3 Millionen Bogenjäger. Obwohl diese Ziffer nicht einfach auf Europa übertragbar ist, kann auch hier eine Legalisierung der Bogenjagd positive wirtschaftliche Aspekte für den Jagd- und Waffenhandel haben.

4. Naturnahe Bejagungsform

4.1 Weidgerechtigkeit

Die Jagd mit Pfeil und Bogen ist weidmännisch, weil sie das Wild in die Lage versetzt, die eigenen überragenden Sinne zu nutzen, um dem Jäger zu entkommen. Bei der modernen Büchsenjagd mit den teils bereits extremen Reichweiten kann in vielen Bereichen das Wild dem Jäger nur durch eine komplette Nachtaktivität "ausweichen". Über die Weidgerechtigkeit ist viel geschrieben worden und es wird auch korrekterweise weiter über sie geschrieben und diskutiert werden. An dieser Stelle nur ein Zitat einer allgemein anerkannten Autorität auf dem Gebiet des Jagdrechtes: Danach erfordert die Beachtung der anerkannten Grundsätze deutscher Weidgerechtigkeit bei der Jagdausübung ... nur eine bestimmte Handlungsweise des Jägers zum Tier. Dazu gehört vor allem das weidmännische Gebot, dem Wild im Rahmen des Zwecks und des Ziels der Jagd ein Maximum an Chancen zu lassen“. (Paul Leonhardt, Jagdrechtskommentar, 11.0)

4.2 Altersklassenaufbau der Strecke

Durch die geringere Reichweite des Jagdbogens kommt in erster Linie sehr junges oder altes, geschwächtes und dementsprechend unvorsichtigeres Wild zur Strecke. Dadurch spiegelt der Bogenjäger die natürliche Sterblichkeit in natur belassenen, von Menschen nicht beeinflussten Gebieten sehr gut wieder.

4.3 Abschussplanerfüllung

Jahrzehntlang mussten die meisten Jäger der neuen Bundesländer mit Flinten und Flintenlaufgeschossen aufgrund deren Reichweite und Treffgenauigkeit sehr nah an das Wild heran pirschen. Die Entfernungen erinnern dabei sehr stark an die Erfordernisse der Bogenjagd wogegen die Treffgenauigkeit eines Bogens doch höher einzuordnen ist.

5. Jagdmöglichkeiten in kritischen Bereichen - Sicherheit

5.1 Sicherheit / Lärmbelästigung

Durch die geringere Reichweite ist die Gefahr durch das Fehlen eines geeigneten "Kugelfanges" sehr gering oder gar nicht gegeben. Eine Belästigung ist auf Grund des fehlenden Büchsenknalls ausgeschlossen, was in Siedlungsnähe ein Vorteil sein kann.

5.2 Urbane Bereiche

In einigen Bundesstaaten der USA wird in letzter Zeit in urbanen Bereichen wie z.B. Randsiedlungsgebiete, Parks, Friedhöfe etc. aus Sicherheitsgründen nur noch der Bogen als Jagdwaffe zugelassen. Auch in Deutschland fand im letzten Jahr die wohl erste offizielle Bogenjagd der Neuzeit statt. In der Nähe von Karlsruhe vermehrten sich versehentlich freigelassene Ochsenfrösche derartig, dass sie zu einer ernsthaften Bedrohung für Kleintiere und Fische wurden. Auf Basis einer Sondergenehmigung und unter behördlicher Aufsicht kooperierten Naturschützer und Angler mit eigens engagierten Bogenschützen, um die „Ochsenfroschplage“ in den Griff zu bekommen, da andere Jagdmethoden aus Sicherheitsgründen nicht in Frage kamen... Es muss nicht immer die Feuerwaffe mit Schalldämpfer sein, um z.B. eine unerwünschte Aufmerksamkeit bei der Bekämpfung von Schädlingen zu vermeiden. Hinsichtlich der Sicherheit überbietet der Bogen jedenfalls jede Feuerwaffe.

6. Bogenjagd in Deutschland

In den meisten Ländern der Erde ist die Bogenjagd üblich und deswegen auch gesetzlich geregelt. In Europa wird in folgenden Ländern neben der „normalen“ Jagd auch die Bogenjagd ausgeübt: Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Ungarn.

In Schweden läuft zurzeit eine staatlich beauftragte Untersuchung und es ist auch hier mit der Wiedereinführung der Bogenjagd zu rechnen. In manchen anderen Ländern ist die Jagd mit Pfeil und Bogen nicht eindeutig geregelt. Was spricht also gegen die Wiedereinführung der Bogenjagd in Deutschland? Im Prinzip nichts. Das Beispiel mit den Ochsenfröschen zeigt, dass sich die Bogenjagd in Deutschland bereits als sinnvoll erwiesen hat, wenn auch nur auf Basis einer Sondergenehmigung. Die in ihren jeweiligen Verbänden organisierten deutschen Bogenjäger sehen eigentlich nur einen Grund, warum bei uns der Bogen als Jagdwaffe stiefmütterlich behandelt wird:

„Mangelndes Wissen über die Funktion und Wirkungsweise von Jagdpfeil und Bogen im jagdlichen Einsatz.“

Josef Gratz

Nach einer Vorlage von Ernst Blajs

